

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

9 (1.3.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o 9.

Samstag, den 1. März

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 fr.; durch die Post bezogen 43 fr. — Inserate werden zu 3 fr. die gespaltene Zeile berechnet.

Die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schule, nebst Vorschlägen zur Abhilfe.

Von Dr. Ernst Stigenberger in Constanz.

Die Lehren von der Erhaltung der Gesundheit und von der Verhütung der Krankheiten machen täglich Fortschritte, seit man zum Bewußtsein darüber gekommen ist, daß ärztliche Forschungen in dieser Richtung der menschlichen Gesellschaft mindestens ebenso nützlich sind, wie diejenigen, welche sich die Heilung der Krankheiten zur Aufgabe machen. Ein Theil dieser Lehren wird vom Staate insofern verwerthet, als er aus ihnen seine Maßregeln zur Sicherung der bürgerlichen Gemeinschaft vor Störungen und Schaden an Leib und Leben schöpft. Da indeß diese Maßregeln in Form von Gesetzen und Verordnungen selbstverständlich mit den täglichen Fortschritten der Wissenschaft nicht immer gleichen Schritt halten können, so ist es Sache der letzteren, durch den Mund und die Feder ihrer Pfleger direct vor die Gebildeten aller Stände zu treten und es ihnen zu ermöglichen, die medizinalpolizeiliche Aufgabe des Staates persönlich fördern und seine diesfallige durch die Gesetzgebung in gewisse Grenzen gebannte Thätigkeit zweckmäßig ergänzen zu können.

Einen kleinen Beitrag hiezu beabsichtige ich in folgenden Zeilen zu leisten.

Nach den mündlichen Mittheilungen aufmerksamer und denkender Schulmänner, nach den zahlreichen Veröffentlichungen neuerer ärztlicher Forscher und nach meinen eigenen Erfahrungen ist es über allen Zweifel erhaben, daß bei allerlei ansteckenden Kinderkrankheiten, wie beim Scharlach, den Masern, dem Keuchhusten u. s. w. die Ansteckung sehr häufig durch das Zusammensein der Kinder in den Schulzimmern erfolgt, sei es, daß unter den Schülern wirklich einige Kranke sich befinden, oder reconvaleszente Kinder allzufrüh wieder den gemeinschaftlichen Unterricht besuchen, oder daß der Ansteckungsstoff von der

Behausung kranker Kinder durch die Geschwister in die Schule importirt wird oder endlich völlig Genesene denselben in ihren nicht desinfizirten Kleidern dahin schleppen. Stellt man bei einem Lehrer, der auf die Ordnung, in welcher die Schüler sitzen und desgleichen auf die Schulversäumnisse genau Acht gibt, Nachforschungen an über die Reihenfolge, in welcher Schüler seiner Klasse an ansteckenden Kinderkrankheiten krank geworden sind, so bekommt man zur Antwort, daß ebenso häufig, ja noch häufiger die Schulfachbarn, (also die Kinder, die um ein früher erkranktes herum sitzen), als die Geschwister früher erkrankter von der Ansteckung ergriffen werden, ein Beweis, daß die Ansteckungsgefahr bei Epidemien in der Schule noch größer ist, als im häuslichen Zusammensein, um so mehr, als in den Häusern, wo ein oder mehrere Kinder an derartigen Leiden erkrankt sind, aus der Initiative der Eltern oder auf ärztlichen Rath immerhin doch einige Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Epidemien durch Ansteckung getroffen werden oder — und dies gerade in denjenigen Lebenskreisen, wo man weniger vorsichtig zu sein pflegt — die häuslichen Verhältnisse und Gewohnheiten selbst ein enges Einsperren innerhalb der Wohnräume nicht nothwendig mit sich führen. Wenn dem also ist — und meine Erfahrungen sprechen dafür —, wenn ferner es als ausgemacht gelten kann, daß Zusammensein kranker und gesunder Kinder auf offenen Spielplätzen nur geringe Chancen für eine Ansteckung bietet, indem die Verdünnung der Contagien in freier Luft die Ansteckungsfähigkeit derselben auf ein Minimum reduziert: so muß geradezu die Schule als die gefährlichste Ansteckungsgelegenheit in epidemischen Kinderkrankheiten bezeichnet werden.

Diesem großen Mißstand, als dessen unmittelbare Folgen vermehrte Morbilität und Mortalität unter der Kindermwelt eines von den in Rede stehenden Krankheiten befallenen Ortes bezeichnet werden müssen, dürfen wir nicht als unthätige Zeugen gegenüberstehen. Angesichts eines Nebels, dem

ein Theil der Kinderwelt lebenslänglich die Wohlthat einer ungestörten Gesundheit, ein anderer Theil vorzeitig das Leben selbst zum Opfer bringen muß, ist es Pflicht der Kundigen, rationelle Abhülfe zu schaffen.

Sehen wir uns zuvörderst nach Demjenigen um, was unsere badische medizinal-polizeiliche Gesetzgebung, die freilich in diesen Punkten als veraltet bezeichnet werden muß, und was die ortsübliche Praxis hierin leistet und leisten kann.

Im Allgemeinen wird nach der Medizinalordnung unseres Landes das Eintreten von Amtshandlungen seitens des staatsärztlichen Personales an die officielle Benachrichtigung derselben „über den Ausbruch einer Epidemie oder Contagien“ geknüpft. Mit andern Worten es ist nicht der erste Fall, es sind nicht die paar ersten Fälle, der Anfang einer contagiösen Krankheit, welcher von Seite der Medizinalpolizei entgegengetreten wird; sondern der Zeitpunkt dieses Entgegentreten scheint erst gekommen, wenn die Krankheit bereits den epidemischen Charakter angenommen hat. In Folge dessen kann es wohl geschehen, daß Bezirksärzte und Bezirksverwaltungsbeamte mit Gemüthsruhe sich sagen lassen, es seien in diesem und jenem Orte schon 4 Fälle von Scharlach, darunter 2 Todesfälle vorgekommen. Sie glauben sich aber da und dort durchaus nicht zum Handeln berufen, bevor die Krankheit epidemisch wird, d. h. größere Massen ergriffen hat.

Das Gesagte gilt insbesondere von Scharlach, Masern und Keuchhusten, d. h. denjenigen ansteckenden Krankheiten, welche unter der Kinderwelt die größten Verheerungen anrichten, während von Staatswegen bei gelbem Fieber, Cholera, Kriegstypus, Pocken und ganz allgemein in jenen Fällen sofort eingeschritten wird, wo sich „ansteckende Krankheiten“ in Militärgebäuden, dem Militärverband angehörigen Wohnungen oder in Privatwohnungen einer Militärperson zeigen. Einem kritischen Auge kann es nicht entgehen, wie viel umsichtiger und sachgemäßer die wörtliche Fassung der letztgenannten Verordnung gegenüber der ersten („Ausbruch von Epidemien“) ist, worüber wir aber eine weitere Auslassung der Kürze halber hier unterdrücken und nur noch hervorheben, daß bei Scharlach, Diphtherie, Masern und Keuchhusten das staatspolizeiliche Einschreiten im Wesentlichen auf die öffentliche Verkündung und Belehrung über die Natur der betreffenden Krankheit und über zweckmäßige Diätetik der davon Befallenen sich beschränkt. Bei Diphtherie finden wir in der Verordnung vom 24. Nov. 1868 es dem Ermessen der gr. Bezirksärzte anheim gegeben, in prophylaktischer (verhütender) Beziehung „jeweils nach

Lage der Umstände auch einen Antrag auf Schließung der Schule zu stellen.“

Nachdem wir oben gerade die Schule als die gefährlichste Ansteckungsgelegenheit in epidemischen Kinderkrankheiten bezeichnet haben und von sanitätspolizeilicher Seite wenigstens bei Diphtheritis, welche an Gefährlichkeit manche Scharlach- und Masernepidemien nicht übertrifft, selbst die Schließung der Schule als eine Maßregel zur Verminderung der Ansteckungsgefahr in Frage gezogen wird, so dürfte der Leser zum Glauben versucht sein, daß wir, indem wir uns den Vorschlägen zur Verminderung durch die Schule gegebener Ansteckungsgefahr bei epidemischen Kinderkrankheiten zuwenden, in erster Linie eine Schließung der Schulen beantragen werden. Wir gehen indeß nicht so weit, ja wir suchen im Gegentheil den Kindern die Wohlthat der Schule zu erhalten und nur der Verbreitung der Epidemien durch dieselbe die Spitze zu bieten, während von Seite der öffentlichen Hygiene, analog dem Verfahren bei Diphtheritis, consequenter Weise bei allen heftigen Kinderepidemien die Schließung der Schulen in Aussicht gestellt werden müßte und in der Praxis auch häufig geschlossen wird, freilich nicht in prophylaktischer Absicht, sondern einfach darum, weil die bestehenden Epidemien bereits so viele Schüler ergriffen hat, daß das Schulhalten von selbst aufhört.

Soll die Schule nicht der Herd der Ansteckung bei epidemischen Kinderkrankheiten werden, so empfiehlt sich die Einführung einer Art von Quarantaine, welche darauf hinausgeht, daß alle von ansteckenden Krankheiten ergriffene Kinder, sowie alle Rekonvaleszenten von solcher Erkrankung sechs bis acht Wochen lang — vom Beginne ihrer Erkrankung — von den Schulzimmern fern gehalten werden und ebenso auch die Geschwister der Erkrankten bis zum Wiedereintritt der letzteren in die Schule oder, in so ferne letztere nicht schulpflichtig sind, bis zu deren Wiedergenesung, d. h. im Allgemeinen sechs bis acht Wochen lang vom Beginn des Erkrankens ihrer Geschwister an. Zu diesem Behuf muß allerdings der Lehrer über das Auftreten der in Rede stehenden Krankheiten in den Wohnungen seiner Schüler unterrichtet sein und hierin steckt die einzige, — ich leugne es nicht, große, doch keineswegs unüberwindliche — Schwierigkeit der Durchführung meiner Vorschläge.

Herrschen ansteckende Krankheiten unter der Kinderwelt eines Ortes im größern Maßstab, so wird dies, auch ohne spezielle Anzeige, nicht leicht einem besorgten Schullehrer entgehen und er wird ohne weiteres diesem Umstande seine Aufmerksamkeit zuwenden, wenn er einmal weiß oder überzeugt ist, daß die Schule wesentlich zur Verbreitung solcher

Krankheiten beiträgt. Anders ist es freilich mit dem mehr vereinzelt (sporadischen) Vorkommen der letzteren. Hier insbesondere, aber auch ganz allgemein bei jeder Schulversäumnis wegen Erkrankung der Schulpflichtigen, möchte sich folgendes Verfahren empfehlen:

Der Lehrer hat sich sofort nach erfolgter Anzeige oder sonstiger Kenntnisaufnahme über Erkrankung von Schülern zu erkundigen, an welcher Art von Erkrankung diese Leiden und in zweifelhaften Fällen sich eine ärztliche Erklärung hierüber in Form eines Zeugnisses zu verschaffen und die Art der Erkrankung in die Schulversäumnistabelle einzutragen. Am einfachsten wäre es, wenn die Lehrer im Besitz von gedruckten Formularen wären, in welche die betr. Ärzte nur ganz kurz eben den Krankheitsnamen einzutragen hätten.

Der Inhalt eines solchen Zeugnisses würde dann unter Umständen hinreichen, um den Eltern des kranken Kindes, bedeuten zu lassen, daß dasselbe vor Ablauf der nächsten 6 bis 8 Wochen nicht mehr in der Schule erscheinen dürfe, und daß seine, gleichviel ob gesunden oder gleichfalls erkrankten Geschwister sich der gleichen Quarantaine zu unterziehen haben. Die Controlle der letztern Maßregel kann sich der Lehrer oder in größern Orten die Schulbehörde durch Aufstellung von Verwandtschaftstabellen sehr erleichtern, Kinder, welche nicht bei den eigenen Eltern, sondern bei andern Kinder besitzenden Familien verpflegt werden, wären natürlich gleichwie die eigenen Kinder der letzteren zu behandeln.

Nach einem alten Erfahrungssatze werden bei unter der Kinderwelt herrschenden Epidemien in der Regel die älteren Kinder der Familie zuerst ergriffen; hieraus folgt, 1) daß die Fälle, wo schulpflichtige Kinder von ihren jüngern nicht schulpflichtigen Geschwistern inficirt werden, zu den Seltenheiten gehören und daher das Auftreten von ansteckenden Krankheiten in Familien für die Schule meist erst dann Bedeutung hat, wenn eben die schulpflichtigen Sprößlinge erkranken, und 2) daß die Lehrer der höhern Schulklassen eine ganz besondere Aufmerksamkeit dieser Sache zuzuwenden haben und nie versäumen dürfen, sofort es den Lehrern der untern Klassen anzuzeigen, wenn in ihren Abtheilungen Fälle von ansteckender Krankheit namentlich bei Schülern aus kinderreichen Familien vorkommen. Eine solche Mittheilung wird bei den Lehrern der untern Klassen zur Folge haben, daß sie ein besonders aufmerksames Auge gegenüber den jüngern Geschwistern der Erkrankten haben und sie sofort vom Besuche des Unterrichtes dispensiren. Bei genauer Befolgung dieser Rathschläge werden selbstverständlich nicht nur die von ansteckenden Krankheiten befallenen

Kindern, sondern auch diejenigen, welche, ohne selbst krank zu sein, möglicherweise den Ansteckungsstoff verschleppen und auf Gesunde zu übertragen vermögen, von der Schule fern gehalten und dadurch mit Sicherheit die letztern vor der Importirung von Contagien bewahrt und die anwesenden Schüler vor Ansteckung gesichert.

Beiträge zur Erklärung der Lesestücke.

Von Professor Hessner.

Als vorzügliches Mittel zur Einführung in das Verständniß eines Lesestückes, besonders in den Unter- und Mittelklassen, bewährt sich die Zergliederung, die bei Sätzen mit verwickelter oder doch ungewöhnlicher Construction ganz unentbehrlich ist.

Beispiel: „Einst stritten sich die Sonne und der Wind, wer von ihnen beiden der Stärkere sei, und man ward einig, derjenige sollte dafür gelten, der einen Wanderer, den sie eben vor sich sahen, am ersten nöthigen würde, seinen Mantel abzulegen.“ (Leseb. I. Nr. 299.)

Zergliederung: Wer stritt sich einst? (Die Sonne und der Wind stritten sich einst.) Worüber hatten sie Streit? (Sie hatten darüber Streit, wer von ihnen beiden der Stärkere sei.) Was meinte nämlich die Sonne von sich? (Die Sonne meinte, sie sei stärker als der Wind.) Was behauptete aber auch der Wind? (Der Wind behauptete, er sei stärker.) Wen sahen beide während des Streites vor sich? (einen Wanderer.) Womit war der Reisende bekleidet? (mit einem Mantel. Wozu sollte er aber in Hinsicht auf dieses Kleidungsstück genöthigt werden? (Er sollte genöthigt werden, den Mantel abzulegen.) Wer wollte nemlich den Fußgänger dazu zwingen? (Sonne und Wind.) Und wer von beiden sollte nach dem Uebereinkommen für den Stärkeren gelten?

Mit der Zergliederung verbindet sich zugleich die Erklärung unbekannter Wörter.

Beispiel: „Nachlässig aufgeschürzt, zwei Gürtel um den Leib, Auf leichten Füßen ging ein artig Bauerweib Früh morgens nach der Stadt u. trug auf ihrem Kopfe Vier Kannen süße Milch in einem großen Topfe.“

(Leseb. I. Nr. 126.)

Zergliederung: Wer ging? (Ein Bauerweib ging.) — „Bauerweib“, Weib oder Frau eines Bauers, Bauersfrau. — Was für ein Bauerweib ging? (Ein artig Bauerweib ging.) — „Artig“, dichterisch für „artiges“; = hübsch, schön; also ein hübsches Bauerweib. — Wie war das hübsche Bauerweib? (aufgeschürzt, d. h. es hatte den Rock in die Höhe gebunden oder aufgesteckt, um besser gehen zu können.) Wie war der Rock aufgesteckt? (nachlässig, d. i. ohne Sorgfalt.) Womit war der Leib des Bauerweibes umgeben? (mit zwei Gürteln). Wohin ging die Frau? (nach der Stadt.) Wann? (früh morgens = am frühen Morgen). Wie ging sie? (auf leichten Füßen, d. i. auf flinken oder schnellen Füßen. Sie ging nicht schwerfällig, sondern leicht davon; denn das aufgebundene Kleid hinderte sie nicht am rechten

Gehen.) Was trug das Bauerweib auf dem Kopfe? (vier Kannen süße Milch.) — „Kanne“, ein Flüssigkeitsmaß, wie Liter. — Worin befand sich die Milch? (in einem großen Topfe.) — „Topf“, Hafen, Gefäß.

Satztheile, deren Verständniß seitens der Kinder zweifelhaft ist, werden durch die Zergliederung zu Nebensätzen erweitert oder durch Hauptsätze ausgedrückt.

1. Beispiel: „Aus Gefälligkeit gegen seinen Freund heilte er (Wundarzt) den Hund“. — Wem wollte der Wundarzt durch die Heilung des Hundes einen Gefallen erweisen? (seinem Freunde, dem der Hund gehörte.) Mit welchen Worten ist im Buche ausgesagt, daß er seinem Freunde zu Liebe den Hund heilte? (mit den Worten: „aus Gefälligkeit gegen seinen Freund“.) Drückt euch nun so aus: Der Wundarzt heilte den Hund, weil er gefällig gegen seinen Freund sein wollte.

2. Beispiel: „Auf ihr Geschrei wollte ihr der Müller zu Hilfe eilen“. (Leseb. I. Nr. 26.) — Was that die Magd, als sie vom Hunde gebissen wurde? (Sie schrie.) Und was wollte der Müller thun, als die Magd ein Geschrei erhob?

3. Beispiel: „Ein Habicht schoß auf eine Lerche
Im Angesichte zweier Störche.“

(Leseb. I. Nr. 161.)

Was that ein Habicht? (Er schoß auf eine Lerche, d. i. flog mit Blitzschnelle auf sie herab.) Was für Thiere waren in der Nähe und sahen dies? (Störche.) Wie viele Störche schauten zu? Aus welchen Worten im Gedichte geht hervor, daß zwei Störche zuschauten?

Fehlende Satztheile werden ergänzt.

1. Beispiel: „Und's Würmlein?“ (I. Nr. 140) = Und was that das Würmlein?
2. Beispiel: „Ich ein Gift?“ (I. Nr. 324) = ich sollte ein Gift sein?
3. Beispiel: Der Hahn ist auf seine Wachsamkeit stolz, aber worauf Du?“ (I. 78.) = aber worauf bist Du stolz?

Eine ungewöhnliche Wortfolge wird in die gewöhnliche umgewandelt.

1. Beispiel: „Ich bin vom Berg der Hirtentnab“ (I. 259) = ich bin der Hirtentnabe vom Berge.
2. Beispiel: „Dann zog es schwer beladen heim
Mit weißem Wachs und Honigseim.“ (I. 98) = Dann zog es heim, mit weißem Wachs und Honigseim schwer beladen.
3. Beispiel: Gott schenkt Federn weich den Vogelschaaren. (I. 287) = Gott schenkt den Vogelschaaren weiche Federn.

Die rednerische Frage, die den Sinn einer Behauptung hat, erhält die Ausdrucksform des Erzählsatzes.

1. Beispiel: „Wann kannst du dir ein solches Ansehn geben,
Und wann bewundert dich die Welt?“ (I. 165) = Du kannst dir niemals ein solches Ansehen geben, wie ich, und niemals bewundert dich die Welt.

2. Beispiel: „Heute nach der Schule gehen,
Da so schönes Wetter ist!“ (I. 39). Vollständig heißt die Frage: Heute soll ich nach der Schule gehen, da so. — Der Sinn ist: Ich mag heute, da so schönes Wetter ist, nicht nach der Schule gehen.

Ein Wort über unsere dormalige Rechtschreibung.

Wenn wir mit dem Jahre 1872 das willkürliche und zum Theil unsinnige Vielerlei im alten Maas und Gewicht über Bord geworfen und uns in Lehre und Praxis mit den neuen Größen nach verhältnismäßig kurzer Zeit ziemlich zurechtgefunden haben, so ist dies ein bedeutender Fortschritt zu nennen auf dem Gebiete nationaler Einigung und Volkswirthschaft, und die Culturgeschichte wird sich den betreffenden Datum in Vornmerk nehmen.

Je mehr nun Lehrende sowohl wie Lernende einerseits den Segen einer einheitlichen, vernünftigen Eintheilung unserer Größen und Werthe erkennen und sich derselben freuen, um so greller tritt andererseits ein Uebelstand in unserer Unterrichtspraxis zu Tage: unsere dormalige Rechtschreibung. Auf diesem Gebiete herrscht noch ein Wirrwarr, eine Unregelmäßigkeit und Inconsequenz, die an's Ungeheuerliche grenzt; eine Willkür und Zersplitterung, die gar lebhaft an die Blüthezeit des Pöpsthums, an die Zeiten deutscher Zerrissenheit und Vielköpfigkeit des 17. und 18. Jahrhunderts erinnert. Nachdem die Zeit über unsere veralteten politischen und wirthschaftlichen Zustände Gericht gehalten und uns Neues, Besseres gebracht hat, so dürfte der bescheidene Wunsch, es möchte auch in unserer Orthographie der bisher mit großer Mühe und Zeitaufopferung gepflegte alte Pöps endlich beseitigt werden, nicht als voreilig und unzeitig beurtheilt werden.

Betrachten wir unsere Schreibart in Beziehung auf die Dehnung und Schärfung, wohl auch Großschreibung, so wissen wir, daß sowohl Lehrende wie Lernende unter der Herrschaft eines willkürlichen Tyrannen schmachten, der Schreibgebrauch heißt, dem aber selbst der geschreibeste und willigste Kopf nicht vollkommen zu genügen vermag. Wie unendlich viel Mühe verursacht die Orthographie in unsern Schulen und wie gar viel kostbare Zeit absorbiert dieser Unterricht, welche mit ungleich größerem Nutzen etwa auf das so vielfach vernachlässigte Zeichnen**) verwendet werden könnte. — Wie unsere Maasße und Werthe, so gehört auch endlich unsere Schreibweise der Willkür, dem Spott des Auslandes entrissen und auf vernünftige Grundlage gestellt. Wie dort, so bedarf es auf diesem Gebiete einer Radikalkur; die verbesserte Schreibung von nur einzelnen Wörtern ist nicht ausreichend; sie ist Quackalberei, welche die Verwirrung nur größer macht. — Beseitigung der unnützen Dehnung und Schärfung, der großen Anfangsbuchstaben mit Ausnahme der Eigennamen), die Einführung der lateinischen

*) Die in Aussicht gestellte weitere Arbeit ist willkommen.
Die Red.

**) Und die Naturkunde nicht zu vergessen! Die Red.

Schrift als Courrentschrift*), das dürften die Hauptpunkte sein, welche bei der Vereinfachung und Einigung in der deutschen Schreibweise im Auge behalten werden müßten. Es sollte den Unterrichtsanstalten möglich gemacht werden, fortan auf geradem Wege dem großen Ziele des deutschen Sprachunterrichtes zuzusteuern; nicht aber sollten sie dies thun müssen auf einer Bahn, die sich gar oft im Zickzack, in Widersinnigkeiten zuwiderläuft und mit Hindernissen aller Art belegt ist.

Der Geist ist's, der lebendig macht; der Buchstabe, die Orthographie in ihrem bisherigen Bestand tödtet den Geist; sie ist die Generalplage des Lehrers und lastet als schädlicher Mehlthau auf unserem Sprachunterricht. Deswegen fort mit ihr! Fort mit den Nebenlasten der Haarbentelzeit! Schließen wir Lehrer uns unsern freien unbefangenen Schweizer-Collegen an, welche in ihrem Vereins-Organ eine Reform der Schreibweise zum Segen des Unterrichtes anstreben!

Conferenzberichte.

Krozingen, 12. Febr. Heute wurde im Knabenschulhause dahier die fr. Conferenz des Bezirks Staußen, für den Monat Februar abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Ertheilung des mathematisch-geographischen Unterrichtes. Den Vortrag hatte Herr Hauptlehrer König von Eschbach übernommen und seine Aufgabe meisterhaft gelöst. Anknüpfend daran, stellte Herr Unterlehrer Beck von Heitersheim sein mitgebrachtes Tellurium auf und gab die gehörigen Erläuterungen. Beide ernteten allseitigen Dank.

Auf die Tagesordnung für die nächste fr. Conferenz, die am 12. März abgehalten werden soll, wurde die Wahl eines Vorsitzenden und die Tactschreibmethode gesetzt. Diese Conferenz verspricht eine recht fruchtbare zu werden, da unser allverehrter Herr Kreis Schulrath seine Anwohnung zugefagt hat.

Der erste Theil der Tagesordnung hat bei der Aufstellung derselben sämmtliche Anwesende mit Behmuth erfüllt, denn der Rücktritt unseres Vorsitzenden — Herrn Hauptl. Gömmer von Bingen, — wird auf das lebhafteste bedauert. Dieser Mann hat seit einer langen Reihe von Jahren die Conferenz mit seltenem Tact, mit Umsicht, Sachkenntniß, Fleiß und unbegrenztem Eifer geleitet und den Ritt zu bereiten verstanden, alle Lehrer zu einigen, wie ein Mann zusammenzustehen und in treuer, amtsbrüderlicher Liebe zusammen zu halten.

In kurzer Zeit hatte er einige Schlaganfalle zu erleiden, die ihn so schwächten, daß er es als dringend geboten erachten muß, von jeder geistigen Anstrengung und Erregung sich fern zu halten, deshalb konnten auch alle Bitten der ihm so treu ergebenen Conferenzmitglieder ihn nicht mehr bestimmen, seine Amtsniederlegung zurück zu nehmen.

*) Unsere nationalen Schriftzeichen anzugeben, dafür scheint uns ein genügender Grund nicht vorzuliegen: die nöthigen Vereinfachungen unserer Schreibung lassen sich auch ohne diese Entäußerung eines auszeichnenden Besizes ausführen. Die Red.

Conferenzbezirk Bonndorf, 14. Februar. Aus dem hiesigen Bezirke traten 12 Lehrer dem Vereine bei. Dieselben haben sich zu den bis jetzt mehrmals stattgefundenen Conferenzen, wenn nicht unabweisbare Verhinderungsgründe vorhanden waren, meistens vollzählig eingefunden und bei den Verhandlungen ein reges Interesse für den Verein und seine Bestrebungen an den Tag gelegt. Gestern waren dieselben zu einer Conferenz in Birkendorf vereinigt. Auf der Tagesordnung stand die Behandlung des Anschauungsunterrichtes im ersten Schuljahr. Hauptlehrer Köbler von Birkendorf hatte dieses Thema in eingehendster, sehr gründlicher Weise genau nach den Bestimmungen des Lehrplans ausgearbeitet. Um den einzelnen Lehrern Gelegenheit zu geben, aus dieser Arbeit mehr Nutzen ziehen zu können, als dies bei einmaligem Anhören und Durchsprechen bei einer Conferenz möglich ist, wurde beschlossen, genannten Aufsatz unter den Vereinsmitgliedern des Bezirks zirkuliren zu lassen. — Die nächste Conferenz findet am 13. März wieder in Birkendorf statt.

Karlsruhe, 18. Febr. Am verfloffenen Samstag versammelten sich hier die Lehrervereinsmitglieder des diesseitigen Bezirks, um ihre erste Conferenz abzuhalten. Es fanden sich auch mehrere noch nicht in unsern Verein eingetretene Collegen ein, und so betrug die Zahl der Anwesenden 14. Der Vorschlag des Geschäftsführers Göller, „in den ersten Versammlungen eingehende Besprechung zunächst der Schulordnung und dann des Lehrplans“ wurde angenommen und mit erfreulichem Eifer ging man sofort an die Arbeit.

Längere Zeit nahmen besonders die Punkte in Anspruch: „Rechtzeitige Nachricht von der Uebersiedelung eines Kindes in eine andere Volksschule oder in eine sonstige Anstalt an diese (Zeugniß); wann nur eine Uebersiedelung statthaft, wenn nicht zugleich ein Wechsel des Wohnortes damit verbunden ist; Nachtheile, die besonders den Volksschulen größerer Städte, in denen der Zu- und Abgang jetzt ohnehin ein gar bedeutender und die Schularbeit sehr schädigender ist, aus den Nachlässigkeiten in jenen Beziehungen erwachsen; Mittel zur Abhilfe. — Beweggründe der Eltern, welche zu junge Kinder in oft schon überfüllte Schulen zu drängen suchen: oft unlauter; Nachgiebigkeit mancher Lehrer; Nachtheile für die vorzeitig aufgenommenen Kinder in Bezug auf ihre leibliche und geistige Entwicklung. Bisherige auffallend geringe werththätige Theilnahme unserer Aerzte am Wohl und Wehe unserer Schuljugend. Berechtigte Wünsche in dieser Hinsicht.

Die Besprechung der einzelnen Paragraphen der Schulordnung, besonders die gegenseitige Mittheilung der bezüglichen Erfahrungen bot den Conferenztheilnehmern so viel Anregendes, daß die Versammlung einstimmig beschloß, bis auf Weiteres von jetzt ab je nach 14 Tagen zur Fortsetzung dieser Arbeit, die mit den neuen gesetzlichen Anordnungen mehr vertraut machen soll, zusammenzukommen. Nächste Conferenz also Samstag, den 1. März.

Bezirk Kenzingen. Wenn auch nur vereinzelte und spätkliche Stimmen über unser diesseitiges Vereinsleben in die Oeffentlichkeit treten, so darf dessenungeachtet die Thätigkeit

unserer Conferenz als eine rege bezeichnet werden, was jeder Unbefangene auf der in Kiesel am 15. d. M. stattgehabten Versammlung sich gefallen mußte.

Auf der Tagesordnung stand der Sprachunterricht für's 6. Schuljahr. Die beiden Referenten, Herr Büllmann von Wyl und Herr Schneckenberger von Kenzingen, entledigten sich ihrer Aufgabe mit Anerkennung.

Wenn wir daher unterlassen, weilläufig zu berichten, so wollen wir nur kurz andeuten, worüber sich die Conferenz einigte.

I. Nach kurzer Berührung der Jahresaufgabe für das betreffende Schuljahr und der Vertheilung des Stoffes, wenn derselbe bei Combinationen vom 2. Schuljahr nach dem Turnus zu ertheilen wäre, knüpfte sich die Diskussion jeweils unmittelbar am geeigneten Orte an und war dieselbe durchweg eine recht lebhaft. Man einigte sich darüber: a) Die Bildung der thätigen und leidenden Form werde durch reichliche Uebung hinlänglich eingepägt, dabei besonders auf die Hülfswörter die nöthige Rücksicht genommen. b) Die Einübung der „erzählenden“ und der „Vorvergangenheit“ soll auf dieser Stufe lediglich Sache vielfacher Uebung werden, da auch die besten Erklärungen hier nicht klares Verständniß erzeugen und dadurch Mühe und Zeitaufwand zum Erfolge in keinem Einklange stehen. Die Behandlung der Nebensätze verhilft dem Verständniß im 7. Schulj. besser. c) Grundsatz bleibe: „Die Gegenstandsbestimmungen stehen auf die Frage: „Was für ein?“ damit nicht Verwechslung entstehe mit den Erweiterungen im 2. Fall. Die Schüler werden die Gegenstandsbestimmungen eher erkennen, wenn sie bei allen nur dieselbe Frage anzuwenden haben, als wenn verschiedene Fragen angewendet werden; es dürfte dadurch eine große Erleichterung geschaffen sein. Etwa eine Ausnahme, aber auch nur scheinbare, machen die Gegenstandsbestimmungen durch Hauptzahlen. d) Beim Durchfragen der Sätze komme das Fragewort stets an den Anfang. e) Das erste Mittelwort hat stets active, das 2. passive Bedeutung, wenn auch schwer herauszufinden, indem der thätige Gegenstand im Satz oft nicht gesetzt ist. f) Bei Vorführung einer neuen Sachart darf es sich als vortheilhaft erweisen, Tafel und Kreide anzuwenden, da auf diese Weise ein Satz vor den Augen der Kinder Leben erhält; namentlich dürfte diese Behandlung bei den Bei- und Unterordnungen zu empfehlen sein. Mit je mehr Sinnen eine Sache wahrgenommen werden kann, desto besser wird sie bleiben.

II. Es folgten sodann geschäftliche Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten; die Lehrer wurden aufgefordert zur treuesten Pflichterfüllung, zur Mäßigung bei etwaigen Zeitungsartikeln, da wir uns durch Lamentiren eher die Ohren des Publikums schließen, als öffnen. Daß die Unterlehrer nach vierwöchentlicher Krankheit vollständig leer ausgehen, dürfte Grund zu Abänderungsvorschlägen fürs Vereinsblatt und andere Conferenzen geben. Mancher Unterlehrer hat mehr Dienstjahre, als ein Hauptlehrer, hat dieselbe Arbeit gehabt und wird im Falle der Erkrankung mit — Nichts — abgespeist. Die Gründe, warum mancher Unterlehrer keine Stelle erhält, sind verschiedener Natur.

III. Mit dem Gedanken: „Geben ist seliger als Neh-

men.“ legten die Lehrer des Bezirkes ihr Scherlein zur Unterstützung des kranken Lehrers K. zusammen und wird der Betrag an Herrn Gut in Mannheim abgehen.

IV. Die nächste Conferenz soll der Prüfungsarbeiten wegen erst im April abgehalten werden; der Sprachunterricht im 7. und 8. Schuljahre werden auf der Tagesordnung stehen. L.

Correspondenz aus Baden.

(Ein Vorschlag.)

Die bad. Schulzeitung war vor einigen Jahren mit einem sog. „Frage- und Antwortkasten“ versehen, eine Einrichtung, die vielfach begrüßt und seit ihrem Verschwinden sehr vermisst wurde; denn gar Mancher hat sich da Rath und Hilfe geholt. Wenn nun auch viele Fragen von Kollegen der Nachbarschaft oder bei freien Conferenzen beantwortet werden können, so kommen doch hier und da Fälle vor, die von allgemeinem Interesse sind und darum wohl verdienen, auch weiterhin bekannt zu werden, was namentlich durch die Schulzeitung geschehen könnte, welches Blatt unsern Verhältnissen jedenfalls mehr Interesse widmen wird, als eine politische Zeitung. In der Voraussetzung, daß die verehrl. Redaction der bad. Schulzeitung mit Vorstehendem einverstanden ist und eine ähnliche Einrichtung, wie die der früheren Schulzeitung zum Austausch von Fragen, Ansichten, Urtheilen belieben wird, erlaube ich mir, sogleich mit pekuniären Fragen den Anfang zu machen, deren baldige Beantwortung im Interesse vieler gewünscht wird.

Frage 1.

Ist ein Lehrer, dessen Einkommen die Congrua nicht übersteigt, außer der Klassensteuer auch noch andere Abgaben zu zahlen schuldig, wie z. B. Umlagen u. dgl.

Frage 2.

Wer hat die auf Grundstücken lastenden Abgaben, wie Steuer, Umlage etc. zu tragen, wenn dieselben auf auswärtigen Bemerkungen liegen, dem Lehrer aber als „Dienstland“ angerechnet sind? W.

Vom Schwarzwald. Im Interesse des badischen Lehrerstandes glaubt Einsender dieses auf Folgendes aufmerksam machen zu müssen: Seit Jahren haben sich die Geistlichen unseres Landes dahin geeinigt, ihr Mobiliar gegen Brandschaden nicht mehr bei fremden Gesellschaften zu versichern, sondern unter sich selbst eine Versicherungsgesellschaft in der Weise zu gründen, daß bei einem Brandunglück der Schaden auf sämtliche Mitglieder umgelegt und daß hiernach jedes Mitglied nach Verhältnis seiner Versicherungssumme beizutragen habe. Wie mir nun ein Geistlicher mittheilte, ist der Beitrag, den er jährlich zu leisten hat, in Rücksicht auf die große Versicherungssumme kaum nennenswerth. Nimmt man nun an, es seien gegenwärtig 1000 Lehrer und zwar jeder mit einem durchschnittlichen Mobiliarwerthe von 2000 fl. versichert, und wird der Beitrag vom 1000 jährlich zu 1 fl. 30 fr. angenommen, so machen die Beiträge 1000 . 2 . 1½ fl. = 3500 jährlich. Die Er-

fahrung lehrt aber, daß seit Jahren nur einem Lehrer in unserem Lande das Mobiliar verbrannt und daß somit die Lehrer alljährlich einen sehr bedeutenden Betrag den Versicherungsgesellschaften einhändigen, ohne dafür irgend einen Ersatz, als etwa die Beruhigung, durch Brand keinen großen Schaden erleiden zu können, zu haben. Ich glaube darum hier den Wunsch aussprechen zu müssen, die Lehrer möchten unter sich, wie die Geistlichen, eine Feuerversicherungsgesellschaft bilden und bitte die freien Conferenzen, die Sache der nöthigen Berathung unterziehen zu wollen.

Bücherschau.

Deutsche Sprachstunden, enthaltend Beiträge zum sprachlichen Unterrichte in den Mittel- und Oberabtheilungen gehobener Volksschulen und eine vorausgeschickte Darstellung des Entwicklungsganges der Methode. Von Dr. L. Kellner, Regierungs- und Schulrath. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 20 Sgr.

Das Buch zerfällt in drei Theile: a) Einleitung, b) Grundlagen, c) praktische Ausführungen. Die Einleitung gibt auf 44 Seiten eine historisch-kritische Darstellung der Entwicklungsstufen, welche die Methode des Sprachunterrichts bis zur Gegenwart durchschritten hat. Der Verf. selbst huldigt, wie Jedermann bekannt ist, der sog. analytischen Methode, welche den gesammten sprachlichen Unterricht an gegebene Musterstücke knüpft, um durch diesen Anschluß in alle einzelnen Uebungen und Unterweisungen Einheit zu bringen. Die Grundlagen, deren im Ganzen 10 sind, beschränken sich ihrem Inhalte nach besonders auf die Natur. Sie liefern den Stoff zu allem, was aus dem Gebiete des Sprachunterrichts in das Bereich gehobener Volksschulen gehören dürfte. Die praktischen Ausführungen umfassen: 1. allgemeines Verständniß (Wort- und Sagerklärungen), 2. grammatisches Verständniß (Wort- und Sagerlehre nebst Orthographie), 3. Reflexionen (vergleichende Rückblicke, Sprech- und Redebübungen), 4. Nachahmungen nebst Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen. Die gebotenen Uebungen brauchen laut der Vorrede nicht gerade hinter einander betrieben zu werden; der Lehrer kann sie auch neben einander vornehmen, so daß z. B. in bestimmten Stunden das grammatische, in andern das logische Verständniß ins Auge gefaßt, in dritten Lektionen endlich mehr die schriftliche Uebung zum Zwecke gemacht wird. Durch aufmerksam Studium der Sprachstunden läßt sich gar manches lernen, namentlich wie man entwickelnd verfahren könne, um sowohl geistigregend für die Kinder als fruchtbringend für das Sprachverständniß und die Sprachfertigkeit zu unterrichten.

Mönnich, W. B. Dr. Nibelungen- und Kudrunlieder für Schulen ausgewählt und nebst Formenlehre, Wörterbuch und einigen Gothischen und Althochdeutschen Sprachproben herausgegeben. Dritte durchgesehene Auflage. Güttersloh, 1872. Druck und Verlag von C. Bertelsmann. M.-S. 220 S. Preis?

Dieses mit vieler Sachkenntniß geschriebene Buch ist zunächst für die Gelehrtenschulen bestimmt, „welche wenig Zeit darauf verwenden können, die Jugend mit dem älteren deutschen Sprach- und Schriftthum bekannt zu machen.“ Nach manchen Versuchen ist der Verfasser zu der Ueberzeugung gekommen, „daß es besser sei, an und mit dem einen oder dem andern Musterwerk mittelhochdeutscher Sprachdarstellungskunst diese und die Sprache selbst genauer kennen zu lehren, als (wie es so oft geschieht) eine möglichst umfassende und zugleich gedrängte Berichterstattung zu geben, mit welcher die Lesung einer reichen Auswahl von Sprachproben verbunden wird und einige hundert Namen und Bruchstücke von Dichtern, Schriftstellern und ihrer Werke aufgezählt werden.“ Der Verf. verfährt darum durchgängig nach der analytisch-synthetischen Methode,

welches Verfahren auch wir für den sichersten Weg zur Erreichung des vorgezeichneten Zieles halten; denn nur auf diese Weise kann neben dem richtigen Verständniß auch der formale Zweck des Sprachunterrichts erreicht werden. — Die Grundzüge der Laut- und Formenlehre sind (auf 44 Seiten) kurz aber genau und bestimmt gegeben. Das Wörterbuch (28 Seiten) enthält alle für den Schüler nöthigen Worterklärungen. Ein kurzer Anhang gibt Sprachproben aus dem Gothischen und Althochdeutschen. — Die ganze Auswahl der Nibelungen- und Kudrunlieder — entnommen aus den berühmten Werken von Lachmann und Müllenhof — kann als eine wohlgelungene bezeichnet werden und ist so eingerichtet, daß jeder Lehrer nach Bedürfniß noch weitere Stellen einschalten kann. Wir empfehlen daher gerne dieses gute Schulbuch allen höhern Anstalten, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, unsern Klaff. Alterthum sprachlich zu erforschen und altdeutsche Sprachwissenschaft zu fördern und zu pflegen.

J. Löfer, Praktisches Rechenbuch für Schulen.

Nachdem wir uns schon in Nr. 46 d. Bl. rühmlich über die 4 ersten Hefte und die sorgfame durchaus logische Anordnung dieser Arbeit ausgesprochen, haben wir nun auch von dem reichhaltigen Stoffe des 5. Hefes Einsicht genommen. Dasselbe enthält zweigliedrige Zweifachrechnungen 1. über gerade (direkte) Verhältnisse a) mit ganzen Zahlen, b) mit Ganzen und Brüchen, c) mit Brüchen, bei welchen auf die Einheit geschlossen wird, d) verschiedene Aufgaben; 2. ebenso über umgekehrte (indirekte) Verhältnisse. Hieraus führt uns der Verfasser die Prozentrechnungen vor, und zwar in einer Art und Weise, wie ich solche bis jetzt noch in keinem Rechenbuch gefunden. Es werden gleich Aufgaben über die im Geschäftsleben so häufig vorkommenden Verhältnisse und Gehaltsberechnung der Körper eingeflochten, nach welchen erst Zins-, Rabatt-, Sconto- und Speiseberechnungen folgen.

Conferenz-Anzeigen.

Donaueschingen. Freie Conferenz Mittwoch, den 12. März, Nachmittags 2 Uhr im Schulhaus zu Donaueschingen. Tagesordnung: 1. Lehrplan, 2. Kirchengesänge. Kupferschmid.

Albern. Dienstag, den 4. März, 2 Uhr Nachmittags im Saale „zum Engel“. Tagesordnung: 1. Gesang, 2. Der Sprachunterricht im 7. Schuljahre, 3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten. W.

Offenburg. Freie Conferenz Donnerstag, den 6. März, Nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Gesang; über Magnetismus und Electromagnetismus.

Bezirk Staufen. Mittwoch, den 12. März, Nachmittags 2 Uhr, freie Conferenz im Knabenschulhaus zu Krozingen. Tagesordnung: 1. Das Takt Schreiben durch alle Klassen, 2. Wahl eines Vorsitzenden, indem der bisherige Vorsitzende seiner zerrütteten Gesundheit wegen die Enthebung von dieser Ehrenstelle beharrlich verlangt, 3. Gesang.

Für die unglückliche Familie des Lehrers K. sind ferner bei mir eingegangen:

Von Nieder in Krozingen . . .	fl. 3. —
Von Holl in Feudenheim . . .	„ 4. —
Von der Conferenz Konstanz . . .	„ 11. 24
Von Trösch mit dem Motto: Geben ist seliger als Nehmen . . .	„ 9. 50
Von Göhrig in Neckarbischofsheim . . .	„ 3. 35
Von Dr. F. in . . .	„ 1. —
Von der Conferenz Willingen . . .	„ 5. 42
Von der Conferenz Stodach . . .	„ 6. —
Von der Expedition der Neuen Bad. Landeszeitung in Mannheim . . .	„ 69. 23
Uebersatz: . . .	„ 87. —
Zusammen: . . .	fl. 200. 54

Im Namen der unglückl. Familie dankt herzlich
Mannheim, den 24. Februar 1873.

Fr. Luz.

Briefkasten.

Nach Waldbrunn, Hrn. A. W.: Wenn ein Abonnent der Schulzeitung seinen Aufenthaltsort wechselt, so ist durch denselben die bisherige Postablagestelle mit Angabe des neuen Aufenthaltsortes davon zu benachrichtigen, worauf die Umschreibung und richtige Zusendung erfolgen wird.

Nach Wöbch.: Wie es mit der Bestellung der Schulzeitung in ausgedehnten Bezirken, wo der Kassier sie allein nicht besorgen kann, gehalten werden soll, ist schon hinlänglich auseinandergesetzt worden, so daß weitere Erörterungen nicht erforderlich erscheinen. Die versprochene Statistik wird erwartet.

Nach Thengen: Wir hoffen fest, daß Sie jetzt im Besitz aller Nummern der von Ihnen bestellten Exemplare sind, andernfalls bitten wir um Nachricht, damit die nöthigen Schritte bei der kaiserl. Postdirektion geschehen können.

Nach Abrgwr.: Wir tragen Bedenken, dem leidigen konfessionellen Hader auch in unserem Blatte Raum zu geben. Ihre Zusendung werden wir als werthvolles Material für den Fall der Nothwendigkeit aufbewahren.

Nach Geisingen: Der Besprechung der Verhältnisse der pensionirten Collegen öffnen wir recht gerne die Spalten der Schulzeitung, wenn die betreffenden Artikel uns direkt zugehen.

Auf mehrfache Aufforderung, die Einrückungsgebühr für Conferenz-Anzeigen durch Postnachnahme zu erheben, bemerken wir, daß diese Einrückungen, auch wenn sie nicht von Lehrervereinsconferenzen ausgehen sollten, frei aufgenommen werden.

Anzeigen.

Verlag von Siegmund & Volkening in Leipzig. Zu be- durch die E. Winter'sche Universitätsbuchhandlung in Heidelberg:

Biographische Bibliothek.

- Beethoven Lebensbild. Von W. Fricke. 1870. geh. 10 Gr., i. Lwbd. 15 Gr.
Comenius nach s. Leben und s. pädagog. Bedeutung. Von L. W. Seyffarth. 2. Aufl. 1871. 16 Gr.
Curtmann Leben und Wirken. Von Dr. J. Fölsing. 1873. 12 Gr.
Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen und Deutschland. Von W. Fricke. 4. Aufl. geh. 20 Gr., in Lwbd. eleg. geb. 24 Gr.
Jahn Leben und ein Auszug aus seinen Schriften mit besond. Hin- weise auf d. Neugestaltung Deutschlands und d. Volkserziehung. Von R. Rothenburg. 1871. 9 Gr.
Pestalozzi nach s. Leben u. aus s. Schriften. Von L. W. Seyffarth. 3. Aufl. 1873. 15 Gr.

Pädagogische Bibliothek.

Sammlung der wichtigsten pädagog. Schriften herausgegeben von **Karl Richter.**

Bisher erschienen vollständig:

- Comenius, Große Unterrichtslehre. Bearb. von Jul. Deeger und Franz Zoubed. 1 1/2 Thlr.
Franke, Schriften über Erziehung u. Unterricht. Bearb. von K. Richter. II. Abth. 2 Thlr.
Montaigne, Ansichten über Erziehung der Kinder. Bearb. von Karl Reimer. 5 Gr.
Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Bearb. von Albert Richter. 20 Gr.
Salzmann, Noch etwas über die Erziehung. Bearb. v. K. Richter. 10 Gr.
— Ameisenbüchlein. Bearb. von Karl Richter. 10 Gr.
— Wirksamste Mittel, Kindern Religion beizubringen. Bearb. von Karl Richter. 13 Gr.

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von W. Biese in Heidelberg.

Im Erscheinen begriffen:

Lode, Gedanken über Erziehung. Bearb. von Dr. Moritz Schuster. 1.—5. Heft. à 5 Gr.

Pestalozzi, Renhard und Gertrud. ca. 4 Hefte. à 5 Gr.

Rouffean, Emil. Bearb. v. Karl Reimer. 1.—5. Heft à 5 Gr.

Vorbereitet werden: Kant, über Pädagogik; Dinter, Schulteden u. anderes; Campe, Auswahl aus seinen Schriften; Luther, Ansichten über Erziehung und Unterricht u. s. w.

Jeder Schul- und Lehrerbibliothek sollte die Anschaffung dieser Werke in erster Reihe sehen; aber auch für jede Familie ist die Sammlung von bleibendem Werthe.

Hülfs- u. Schreibkalender für Lehrer auf 1873. G. Luz sagt im südd. Schulblatt: „Er ist ein Muster von einem Lehrerkalender! Welche vielseitige, interessante Stoffe, welch reicher, mit Fleiß, Umsicht, Belesenheit und Geschmac gewählter Inhalt! Preis in Lwbd. 12 Gr.“

Freie deutsche Schulzeitung. Erscheint wöchentlich. Preis viertel- jährlich 12 1/2 Gr.

Die deutsche Volksschule, Magazin für die Praxis der Erziehung und des Unterrichts. Erscheint am 1. und 16. jedes Monats. Preis vierteljährlich 8 Gr.

Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands. Erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 20 Gr. Für Ruhestunden (Pädagog. Aneignung. Gratisbeilage 3. Ztg. f. d. höh. U). Erscheint monatlich. Im Einzelabonnement 6 Nummern 6 Gr.

Preussisches Schulblatt. Erscheint monatlich. — Preis für 6 Hefte 1 1/2 Thlr. Diese Zeitschriften ergänzen einander. Probenummern zur Prüfung und zur Vertheilung werden auf Wunsch von der Verlagsbuchhandlung und von allen Buchhandlungen gratis geliefert.

Brillante Salonstücke von L. Zeise.

Von mittlerer Schwierigkeit: Op. 10. „Du nur allein“ 12 1/2 Gr. Op. 9. „Gebet in stiller Nacht“ 12 1/2 Gr. Op. 8. Salonmazurka 12 1/2 Gr. Op. 7. „Die schöne Träumerin“ 12 1/2 Gr. Op. 4. „Heimathsglocken“. 17 1/2 Gr. Op. 3. „Liebchenstraum“ 7 1/2 Gr. Leichte: Op. 6. „Die Liebenswürdige“, Mazurka 7 1/2 Gr. Op. 2. „Heimath“ 7 1/2 Gr. Op. 1. „Schmucht“ 5 Gr.

Alle Stücke sind melodisch und so gesetzt, daß sie bei leichter Aus- führung den Spieler nach Verhältniß einen hohen Grad von Virtuosität bezeugen, darum die dankbarsten und beliebtesten Vorspielstücke. Durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen (Leipzig Edm. Stoll). Auch gegen Einsendung des Betrags von L. Zeise in Mühlhausen i. E. (Galfingerweg 28) und dann bei Bestellung von 1 Thlr. für 12 1/2 Gr. (nach Wahl des Auftraggebers) gratis beigelegt.

Bei dem Verleger dieses Blattes ist erschienen:

Das
metrische System
und
die deutsche Reichs-Münze
für Schulen bearbeitet.

Von
J. Böser,

Lehrer der Mathematik an der höheren Bürgerschule zu Ladenburg.

— Dritte Auflage. —

Preis bei Abnahme größerer Parthien 6 kr. das Exemplar,
bei je 12 ein Freieemplar.